



Predigt am 22. Mai 2016

Trinitatis

Predigttext: Römer 11,33-36

Ohne Gott läuft nichts

Liebe Gemeinde,

dieser Sonntag trägt den Namen Trinitatis und die Sonntage nach ihm sind alle die Sonntage nach Trinitatis. Je nachdem wie früh oder spät Ostern im Jahr fällt, gibt es dann davon bis zu 24. Fast ein halbes Jahr lang machen sich Christen also auf den Weg, das Geheimnis der Dreifaltigkeit Gottes, denn das heißt Trinitatis, ja was? Zu lehren, zu lernen, zu erklären, zu ergründen, zu bestaunen? Wohl kaum. Das Geheimnis des dreieinigen Gottes erschließt sich nach Pfingsten, nach der Sendung des Heiligen Geistes nur durch die Offenbarung Gottes selbst.

Wie soll ein Mensch einem anderen erklären, Gott ist eins und er ist drei? Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist sind drei Personen, aber dennoch ungetrennt und eins? Hier kommt Theologie, Lehre von Gott und jeder und jede, die sich Theologe oder Theologin nennt, an sein beziehungsweise an ihr Ende. Die Offenbarung Gottes führt nicht zu der Errichtung von Lehrsystemen, sondern zur Anbetung Gottes.

Der Apostel Paulus war sicherlich ein großer Lehrer der Theologie. Und sein Meisterstück ist für viele sein Brief an die Gemeinde in Rom. In diesem entfaltet er den neuen Weg, den Gott der Vater in seinem Sohn Jesus Christus zu den Menschen eingeschlagen hat und den er im Heiligen Geist den Menschen in Verstand und Herz schreibt. Dabei kam dann unwillkürlich die Frage nach dem alten Weg auf und damit, was nun aus dem auserwählten Volk Israel wird, welches im Zentrum des Alten Bundes stand.

Ist der Bund nun hinfällig, müssen auch die Juden nun an Christus glauben, um gerettet zu werden?

In den Kapiteln 9-11 des Römerbriefes setzt sich Paulus mit dieser Frage auseinander. Er ringt um eine Antwort und man merkt förmlich, dass der sonst nicht gerade zögerliche Theologe mit der spitzen Feder an seine Grenzen stößt. Interessant ist schließlich wohin ihn alle seine theologischen Überlegungen letzten Endes führen. Alles mündet ein in die Anbetung Gottes und das klingt dann so und ist Predigttext für den heutigen Trinitatistag. Römer 11, ab Vers 33:

O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind sein Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des HERRN Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass ihm werde wiedervergolten? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Liebe Gemeinde,

wer in die Anbetung kommt, wer sich auf den Weg macht Gott zu begegnen, wer sich Gott nähert, wer in seine Gegenwart ab- und eintaucht, der entfernt sich von den Regeln, die in dieser Welt gelten.

Und wenn dann Gott ihm in seiner Suche entgegenkommt, dann kommt es zu einer Veränderung der Sichtweise, des Lebens, des Seins.

Ich möchte versuchen zu erklären, was ich meine, auch wenn es wahrscheinlich auch wieder nur ein Versuch bleiben wird.

Bei der Vorbereitung der Predigt bin ich direkt über den Anfang des Textes gestolpert. O Welch eine Tiefe des Reichtums, heißt es da. Das Wort Reichtum bringt man doch normalerweise nicht mit Tiefe in Verbindung. Man spricht doch eher von einem großen Reichtum, den einer besitzt. Und wenn man Reichtum in einem Säulendiagramm darstellen will, dann ist dessen Reichtum am größten, der die höchste Säule aufzuweisen hat. Je höher je reicher. In der Grundschule haben wir in der vergangenen Woche in der Kontaktstunde den Kindern die alte Geschichte des Turmbaus zu Babel nahegebracht. Die Menschen wollten sich einen Namen machen und begannen einen Turm zu bauen, dessen Spitze an den Himmel reichte. Ganz groß und hoch sollte er werden. Die Turmbauer haben bis heute zahlreiche Nacheiferer gefunden, das nächste geplante Turmprojekt in Saudi Arabien der Kingdom Tower soll die Rekordmarke von 1000 Metern knacken. Und dann? Dann ist Reichtum sichtbar, denn dann kommt einer ganz groß raus.

Wenn aber Gott seit Weihnachten nicht mehr in der Höhe, sondern in der Tiefe zu finden ist? Dann entfernen sich die heutigen Turmbauer genau wie die alten Turmbauer mit jedem Meter weiter von Gott. Dann bedeutet jeder Reichtum dieser Welt, der sich in Größe und Höhe sichtbar macht, eine Vergrößerung des Abstands zu Gott.

O Welch eine Tiefe des Reichtums, schreibt Paulus und vollzieht, wozu Jesus die Menschen damals und uns heute zu allererst und in erster Linie aufgerufen hat und aufruft. Metaneuete: Kehrt um. Das hat er den Menschen zugerufen und mit und nach ihm alle, die sich in seine Nachfolge haben rufen lassen. Kehrt um, ändert die Richtung, eure Sichtweise, eure Einstellung, euer Leben, euer Sein.

Es geht um das Eintauchen in die Tiefe des Reichtums, denn nur in der Tiefe entdeckt man die Weisheit und Erkenntnis Gottes.

Zwei Menschen machen Urlaub an dem gleichen Ort. Eine der kleinen Inseln im Pazifik wird für kurze Zeit ihr zu Hause.

Der eine berichtet nachher von dem langweiligsten Urlaub, den er je gemacht hat. Die Insel war sehr schnell abgeschritten und das Baden im azurblauen Meer war irgendwann auch uninteressant geworden und eintönig. Und diese Einsamkeit in dieser erdrückenden Weite, furchtbar.

Der andere berichtet nachher von dem schönsten Urlaub, den er je erlebt habe. Die Insel war klein, aber fein und dann das Meer in seiner unglaublichen Vielfalt. Schwimmen und dann eintauchen in die Unterwasserwelt. Je tiefer man kam, desto unbeschreiblicher die Farben und das Gefühl der Verbundenheit mit all den anderen Geschöpfen.

Liebe Gemeinde,

das Leben hier auf der kleinen Insel namens Erde für eine begrenzte Zeit kann so oder so sein. Schnell hat man die Möglichkeiten und Grenzen der eigenen kleinen Welt kennengelernt. Und das nur oberflächliche Schwimmen im Mainstream des Lebens verliert seine Faszination, sobald man feststellt, es ist doch immer das gleiche. Und je länger man auf den Wogen des Lebens mitschwimmt, desto einsamer wird es.

Oder es kann so sein, dass man in der einem zur Verfügung stehenden Zeit die Möglichkeiten und Grenzen der eigenen kleinen Welt kennengelernt, aber immer wieder abtaucht in die Wirklichkeit des

(Fortsetzung auf Seite 3)

Glaubens in der man feststellt, dass es mehr gibt, als man mit seinen Sinnen fassen kann. Dass es aber etwas gibt, das einen eins sein lässt mit den Geschöpfen und dem Schöpfer. Und in diesem Moment kommt es quasi in einem Augenblick zu der Erkenntnis der Tiefe und die lautet. Ohne Gott läuft gar nichts.

Liebe Gemeinde,

in der Tiefe wird mir klar, wer ich bin, weil ich ahne, wer Gott ist. Ich sage ganz bewusst ahne, denn zum Begreifen reicht es nicht. Auch dann, wenn ich von Gott ergriffen worden bin, bleibt nur eine Ahnung von ihm. Und das ist gut so. Gottes Allmacht wäre für mich zu viel, würde mich zerstören, verbrennen wie das Licht die Motte. Die Gefahr so sein zu wollen wie Gott, sie schlummert auch in mir. Doch Gott schützt seine Kinder.

Er vertrieb sie aus dem Garten Eden, denn sie hätten niemals der Versuchung widerstanden von dem Baum des Lebens zu essen, der ihnen den Tod gebracht hätte.

Dem Turmbau setzte er ein Ende, weil die Menschen niemals der Versuchung widerstanden hätten, sich einen Namen zu machen und darüber den Namen ihrer Mitmenschen zu vergessen.

Seinen Boten sagte er: verhüllt euer Angesicht, denn wenn ihr mich sehen würdet, dann wäre das euer sofortiger Tod.

In der Tiefe habe ich erkannt, ich kann ihm nur hinterherschauen, sein Angesicht kann ich nicht sehen.

Und auch das andere erkenne ich in der Tiefe. Ich habe kein Recht Gott zur Rechenschaft zu ziehen. Gott muss nicht so funktionieren, wie ich mir das in meinem begrenzten Horizont ausgedacht habe. In der Tiefe erkenne ich: Die an der Oberfläche oft gestellte Frage: warum kann Gott das zulassen, sie findet auf der einen Seite keine Antwort. Wer sollte diese auch geben? Und auf der anderen Seite ist die Frage: Warum kann Gott das zulassen, noch nicht einmal zugelassen. Wer sollte es denn wagen zu sagen, wie es anders gehen sollte?

In der Tiefe stellen sich ganz andere Fragen. Paulus hat sie aufgeschrieben:

Wer hat des HERRN Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder...

Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass ihm werde wiedervergolten?

Und die Antwort ist in der Tiefe sofort in meinem Sinn und auf meinen Lippen: Ich bin es nicht!

Liebe Gemeinde,

und ich tauche ein in die Schar der Menschen, die vorher Gott gesucht haben und ihm in der Tiefe begegnet sind. Ob Jesaja oder Hiob, die Paulus hier in ihren Fragen aufnimmt, am Ende all ihres Fragens und Leidens haben sie in der Tiefe nur eines erkannt, es gibt Gott. Jesaja drückte es so aus:

Gott gibt den Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht mattwerden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Hiob sagt kurz und knapp:

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Paulus sagt:

Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.

Ich sage:

Du bist mein Herr und mein Gott.

Jeder Mensch wird selbst in der Tiefe erkennen, was ihn der Heilige Geist sagen lässt. Was es auch immer ist. Es wird kein theologisches Lehrsystem sein, es wird etwas sein, was Gott die Ehre gibt und mit der Anbetung beginnt und in ihr endet.

Dazu haben wir in diesem Jahre heute und weitere 23 Sonntage Zeit. Mal wird dieses mit den Worten der Bibel nach Martin Luther geschehen, mal mit den Worten der Bibel nach der VOLX Bibel, dann klingt das so:

Wie cool ist Gott doch unterwegs! Wie gigantisch groß sind seine Möglichkeiten! Wie rätselhaft seine Entscheidungen! Es ist unmöglich, wirklich voll zu checken, warum er bestimmte Sachen einfach tut. „Wer kann schon wirklich seine Denke durchschauen? Wer sollte sein Lehrer werden können? Wer ist eingeweiht in seine Pläne? Wer hat Gott schon mal zu viel gegeben, dass der Schulden bei ihm hätte?“ Absolut alles ist von ihm gemacht worden, alles kann auch nur existieren, weil es ihn gibt, und alles existiert nur, damit er dadurch groß rauskommt. Er soll den Applaus bekommen, jetzt und immer wieder neu! Yeah! So soll es ablaufen!

